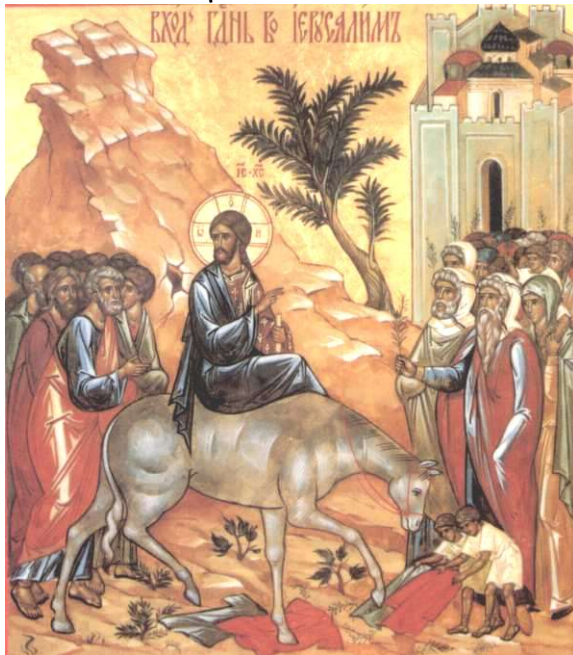




St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

April 2005



Aus dem Munde unschuldiger Kinder, o Christus,
nahmst du den Siegesgesang entgegen,
auf dem Füllen reitend, schreitend zum Leiden,
Du, der von den Engeln gepriesen wird
im Dreimalheilig-Hymnus.

Sticheron zur Kleinen Vesper zum Palm-Sonntag

Inhalt

Predigt zur Großen Fastenzeit Autor: P. Charalampos	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
Gottesdienste in der Gr. Fastenzeit in der Salvatorkirche	S. 6
Hirtenbrief S.H. Patriarchen Bartholomaios	S. 7
Ostern und Ökologie Quelle: Rev. Dr. K.M.George	S. 9
Leserbrief zu „Der Hl. Gregorios Palamas“ Autor: Johannes A. Wolf	S. 15
Sonntag der Kreuzverehrung Autor: Fr. George Nicozisin	S. 17
Die Große und Heilige Woche Autor: Rev. Andrew Demotses	S. 19
Apolytikion zum Palm-Sonntag	S. 20
Marienklage am Großen Freitag	S. 21
Zur Frage der Osterdatierung Autor: P. Peter Plank	S. 22
Heiligen- und Festkalender für den Monat April	S. 24
Lesungen für den Monat April	S. 26

Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschld.,

Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;

Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; email: salvatorkirche@aol.com

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 270.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Dammweg 1, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de

Wir sind zur Kostendeckung von Spenden abhängig:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2005“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Liebe Gemeinde,

mit der Gnade Gottes bereiten wir uns auch dieses Jahr darauf vor, in den Zeitabschnitt der Heiligen und Großen Fastenzeit einzutreten. Das charakteristische Merkmal dieser Periode ist, unsere geistigen Anstrengungen zu intensivieren: durch die Metania [Umkehr, Reue, Buße], das Gebet und das Fasten. Dieses Merkmal wird, wie wir oft feststellen, häufig missverstanden. Es herrscht die Meinung, dass das Fasten, das Gebet usw. durch das traurige Klima der Tage, die den Leiden unseres Herrn vorausgehen, bedingt ist. In Wirklichkeit erfolgt diese geistige Vorbereitung, indem wir unsere eigene Sündhaftigkeit betrauern – ein Versuch, der sicherlich niemals in unserem Leben fehlen sollte, aber innerhalb dieses Zeitabschnitts eine besondere Stellung inne hat.

Unsere Sünde, die wir durch unseren geistigen Kampf zu überwinden eingeladen sind, ist unser tägliches Misslingen, Gott in unserem Leben zu finden und zu tragen. Sünde lässt uns das Ziel verfehlen, unsere göttliche Herkunft sicherzustellen und hat unsere Entfremdung gegenüber Gott zur Folge. Diese alle Menschen betreffende Folge der Sündhaftigkeit ist die Veränderung einer „sehr guten“ Welt, wie sie Gott schuf, zu einem Seinsgrund der Sünde, des Leids und des Todes. In diese Welt nun kommt der Herr und bietet uns unendliche viele Gelegenheiten an innerhalb des gottanbetenden Lebens der Kirche diesen gefallenen Seinsgrund, diese Welt und unser eigenes Selbst, zu verändern.

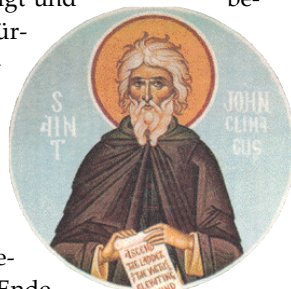
Wir beginnen also einen neuen Weg, eine neue Reise, mit dem Endziel einer von Sünden und Tod erlösenden Auferstehung. Mit dem ersten Sonntag des



Triodions beginnt diese Reise. Mit dem Sonntag des Zöllners und des Pharisäers zeigt sich die redliche Demut, mit der wir aufgerufen sind, uns Gott zu nähern. Es folgt der Sonntag des Verlorenen Sohnes, damit wir aus der Vergebung des barmherzigen Vaters Kraft schöpfen und die wahrhafte Metania in unserem Leben anstreben können. Als nächstes haben die Heiligen Väter den Sonntag des Jüngsten Gerichts bestimmt, damit wir uns unserer Verantwortung bewusst werden, unser Leben entsprechend ausrichten und die Gelegenheiten nutzen, um Erwählte zur Rechten des Gerechten Richters zu werden. Am Sonntag der Vergebung leben wir den Fall der Erstgeschaffenen (Adam und Eva) nach, den Anfang der Sünde, damit wir uns der Möglichkeiten unserer Natur bewusst werden, die, obwohl nunmehr in Sünde gefallen, jetzt die Möglichkeit der Rückkehr hat.

So also werden wir in die große Fastenzeit eingeführt.

Am ersten Fasten-Sonntag (Sonntag der Orthodoxie) feiert unsere Kirche den historischen Sieg der Orthodoxie gegenüber den Häresien, insbesondere dem Ikonoklasmus. Mit der Kraft, die wir aus der Verehrung der heiligen Ikonen und der heiligen Reliquien erhalten, setzen wir in der zweiten Woche unseren Kampf fort und gelangen zum zweiten Fasten-Sonntag. Dort erwartet uns der Heilige Gregor Palamas, um uns mit seinen Lehren folgerichtig zur Orthodoxie zu führen, die er durch seine eigenen Kämpfe gegen die Gegner des Hesychasmus verteidigte. Am dritten Sonntag (Sonntag der Kreuzverehrung) und bereits in der Mitte der Fastenzeit, ermutigt und bestärkt uns die Kirche mit der Verehrung des ehrwürdigen Kreuzes, so dass wir unseren Kampf im verbleibenden Stadium mit Kraft und Beharrlichkeit fortsetzen können. Am vierten und fünften Fasten-Sonntag treffen wir auf zwei asketische Gestalten: den Heiligen Johannes Klimakos bzw. die Heilige Maria von Ägypten, damit wir durch diese heiligen Vorbilder unsere Art und Weise der Askese in der Metania entdecken: im Fasten und im Gebet. Am Ende dieser Woche erwarten uns Palmsonntag und der Beginn der Großen Woche.



Einen besonderen Platz in dieser Periode besitzt das bereits erwähnte Fasten. Gemäß dem Wort des Herrn wird das Menschengeschlecht „nur durch Gebet und Fasten“ (Mt 17,21) gerettet. So fasten wir in Bezug auf Nahrung, aber hauptsächlich hinsichtlich der Leidenschaften. Nun sind wir bei der Übung der ersten Weise des Fastens, bei der Nahrung, immer mit dem Segen und im Einvernehmen mit unserem geistlichen Vater verpflichtet, uns den Zustand unserer Gesundheit und unserer leiblichen Kräfte zu vergegenwärtigen, damit wir unseren Organismus nicht schädigen, sondern ihm vielmehr das Schuldige tun. Und wenn wir fasten, dann sollen wir diesen Nahrungsverzicht als ein Geschenk für Gott darbringen und nicht als Gelegenheit zum Abnehmen betrachten, die letztlich nur der Eitelkeit dient. Das Fasten ist ein gottgefälliges Opfer. Gott befindet sich im Zentrum des Fastens und nicht unser selbstgefälliges Ego. Kurz: Gottzentrisches Fasten und nicht menschenzentriertes. Die zweite Weise des Fastens, bei den Leidenschaften, betrifft alle, da selbst der Kranke sich einzuschränken vermag, andere zu richten, sich den sinnlichen Vergnügungen hinzugeben und die Fahrlässigkeit und Unbußfertigkeit zu bekämpfen. Wegen Übertretung und Ungehorsam verloren wir das Paradies, durch Einhalten und Gehorchen der Fastengebote werden wir es aber wiederfinden.

Eine gute und in den Gebeten fruchtbringende Fastenzeit wünscht

P. Charalampos



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert, jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstag vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

- 3. Apr. 2005, Sonntag, 8.30 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
- 16. Apr. 2005, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
mit S.E. Bischof Bartholomaios
- 1. Mai 2005, gemeinsame Osterfeier in der griechischen Gemeinde
- 15. Mai 2005, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 8.30 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

Katechese in deutscher Sprache:
Nach der Liturgie am Samstagabend im Juni 2005!

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 8.30 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: P. Apostolos Tel. 3 61 34 45, P. Ioannis Tel. 36 81 27 10
P. Konstantin Tel. 09153-92 54 87, P. Charalampos (gr.) Tel. 32 30 88 62

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net
der Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr..... Chorleitung..... Tel..... 089/95 57 98
Gerhard Wolf..... Öffentlichkeitsarbeit..... Tel..... 08095/1217

Gottesdienste in der Salvatorkirche während der Großen Fastenzeit im April

(bis 23.4.2005)

Jeden Sonntag:	Orthros und Göttliche Liturgie	9.00 - 12.00
	Buß-Vesper	18.00 - 19.00
Jeden Samstag:	Esperinos (Vesper)	18.00 - 19.00
Jeden Montag:	Großes Apodeipnon (Komplet) – Bittkanon zur Gottesgebälerin – Predigt	18.00 - 20.00
Jeden Dienstag:	Großes Apodeipnon (Komplet)	18.00 - 19.00
Jeden Mittwoch:	Liturgie der Vorgeweihten Gaben	18.00 - 19.30
Jeden Donnerstag:	Großes Apodeipnon (Komplet)	18.00 - 19.00
Jeden Freitag:	Andacht des Akathistos-Hymnos	17.00 - 18.15
	Andacht des Akathistos-Hymnos	19.00 - 21.00
Freitag, 1.4.	Monatliche Wasserweihe	18.30 - 19.00
Sonntag, 3.4.	Sonntag der Kreuzverehrung Orthros – Göttl. Liturgie – Kreuzverehrung (Liturgie in griechisch und deutsch)	8.30 - 12.00
Mittwoch, 13.4.	Kleines Apodeipnon (Komplet) mit dem Großen Kanon des Hl. Andreas von Kreta Liturgie der Vorgeweihten Gaben	18.00 - 22.30
Freitag, 15.4.	Andacht des Akathistos-Hymnos	17.00 - 18.30
	Andacht des Akathistos-Hymnos	19.00 - 21.00
	Agrypnia (Vigil) mit Orthros, Akathistos-Hymnos und Göttlicher Liturgie	22.00 - 01.30
Samstag, 16.4.	Esperinos (Vesper)	18.00 - 19.00
	Göttliche Liturgie (in deutscher Sprache) mit S.E. Bischof von Arianz Bartholomaios	19.00 - 20.30
Freitag, 22.4.	abends: Lazarus-Samstag Esperinos (Vesper)	18.00 - 19.00
Samstag, 23.4.	Orthros und Göttl. Liturgie	09.00 - 12.00



Hirtenbrief zum Beginn der Heiligen Großen Vierzigtägigen Österlichen Fastenzeit

+ Bartholomaios

durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom,
und Ökumenischer Patriarch

dem ganzen Volk der Kirche Gnade und Friede von Christus, unserem Erlöser,
von uns aber Fürsprache, Segen und Vergebung

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

“Gekommen ist die Zeit, der Anfang des geistlichen Kampfes, der Sieg über die Dämonen, die alle Waffen schenkende Enthaltbarkeit, die Würde der Engel, der Freimut gegen Gott.“

Die heilige große vierzigtägige Fastenzeit, die Zeit des geistlichen Kampfes par excellence, unterbricht die Routine des Alltags.

Schon öffnet sich vor uns die Rennbahn der Kämpfe. Der Kämpfe nicht nur des Leibes, sondern auch des Geistes. Auf dieser Rennbahn können und müssen wir alle laufen. Diese „Rennbahn der Tugenden“, wie sie im Triodion genannt wird, hat keine Zuschauerränge. Zuschauer sind nicht vorgesehen. Es gibt nur die Arena für die Kämpfer. Die Schiedsrichter und die Zuschauer befinden sich im Himmel. Es sind der Herr, der diese guten Kämpfe des Glaubens ausrichtet, und die Heiligen, die schon gekämpft und den Sieg errungen haben, die schon den Siegeskranz empfangen haben und jetzt unseren Kämpfen und Erfolgen beiwohnen.

In dieses Stadion des geistlichen Kampfes sind wir schon durch die Taufe eingetreten. Da haben wir Satan und seine Werke verworfen und das weiße Kleid, das heißt unseren Herrn Jesus Christus Selbst, angezogen, Ihn, dem wir versprochen haben unser ganzes Leben lang zu folgen. Doch die Eigenliebe und die Neigung zur Eitelkeit der Welt sowie der unablässige Kampf, den der Teufel gegen uns führt, indem er uns Gelegenheiten zur Sünde schafft, machen uns oft träge, so dass wir leichtfertig die Mühsal des enthaltamen Lebens in Christus aufgeben und in Unbeschwertheit und Gleichgültigkeit versinken. Auf diese Weise entfernen wir uns von Christus, der Quelle des Lebens, bis wir uns endlich ganz von Ihm trennen. Und diese Trennung ist der Tod, der ewige, der furchtbare, der wahre Tod. In demselben Sinn, in dem Christus das Leben, das wahre, das ewige Leben ist, ist die Trennung von ihm Tod, Verlust des Lebens, der Freude und des Lichtes, Verlust aller Dinge.



Mit weiser Sorge hat unsere Mutter, die Kirche, diese Rennbahn der Fastenzeit eingerichtet, damit wir alle uns unserer in der Taufe eingegangenen Verpflichtungen entsinnen, und verstehen, dass wir per definitionem Kämpfer und Athleten sind und uns mit Ehrgeiz den vielfältigen heiligen Kämpfen widmen: der gegenseitigen Vergebung, dem Fasten, dem Gebet, dem Almosen, der Ausdauer in den Bedrängnissen und Plagen des Lebens, dem Ertragen von Schmerz und der wechselseitigen brüderlichen Liebe.

Das Fasten befreit den Leib von überflüssigen Lasten, erleichtert das Gebet, demütigt den Sinn und öffnet die Pforte zur Buße. Die Kniebeugungen (Metanien) ermüden und trainieren den Leib, aber sie sind zugleich auch ein beredter Ausdruck des Bewusstseins dessen, dass wir Sünder und Gefallene sind und in Reue und Demut Gott bitten, uns aufzurichten. Sie sind ein Bekenntnis und ein Gebet, an dem auch der Leib Anteil hat.


Das Almosengeben heiligt das Fasten und lässt unser Gebet zu dem barmherzigen Gott aufsteigen. Das Ausharren in Krankheit, Schmerz und Bedrängnis lässt uns den Spuren der heiligen Märtyrer folgen und wird von Gott mit reicher Gnade vergolten. Die Vergebung, die wir allen gewähren, die uns wie auch immer geschadet haben, und die Liebe zu allen ist das Siegel der Wahrhaftigkeit unseres Christseins und macht uns zu Nachahmern Christi. Die häufige Vertiefung in die Heilige Schrift, die Unterweisungen der Väter und das Leben der Heiligen geben unserem Geist die Nahrung, die er braucht, damit wir gut und ausdauernd kämpfen können.

Das Gebet des hl. Ephraims des Syrers – *„Herr und Gebieter meines Lebens, den Geist der Trägheit, der Neugier, der Herrschsucht und der müßigen Rede gib mir nicht. Gib mir indessen, deinem Knecht (deiner Magd), den Geist der Besonnenheit, der Demut, der Geduld und der Liebe. Ja, mein Herr und König, lass mich sehen meine Sünden und nicht richten meinen Bruder, denn Du bist gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amin“* – das wir in der Zeit der Kämpfe der Fasten viele Male kniefällig sprechen sollen, ist das dieser Zeit angemessene Gebet. Wir rufen den Herrn und Gebieter unseres Lebens an und erbitten von Ihm die Befreiung von jenen vier bösen Geistern, die schlimmer als alle anderen sind, von den vier Leidenschaften, die am meisten zu fürchten sind, und zugleich die Gabe der vier wichtigsten guten Geister, d. h. der vier wichtigsten Tugenden. Wir bitten auch um die große Tugend der Selbsterkenntnis, so dass wir uns mit unserer eigenen Sünde beschäftigen und nicht mit der Sünde der anderen. Dieses Gebet ist vielleicht das schönste und vollständigste Bußgebet.

Brüder und Schwestern, lasst uns mit Freude in die heilige Kampfbahn einziehen. Lasst uns mit dem Segen Gottes und der Fürbitte der allheiligen Gottesgebärerin den guten Kampf der Umkehr und der Reinigung durch Fasten, Enthaltbarkeit, Vergebung, Geduld, Almosen, Gebet und Liebe be-

ginnen. Lasst uns, wie alle Heiligen, mit Ehrgeiz, der Liebe zu Christus und geistlicher Strenge, mit Demut und Eifer kämpfen. Die Mutterkirche sendet allen aus dem demütigen, aber stets leuchtenden Phanar, dem Ort ihres beständigen Martyriums, ihre Fürbitte und ihren Segen und ermahnt sie in Liebe, nicht träge zu bleiben, nicht die Rolle des Beobachters zu wählen, nicht unbetieilt zu verharren, wenn die Posaune das Signal zum Beginn des geistlichen Kampfes gibt.

„Gekommen ist die Zeit ...“, Brüder und Schwestern, im Herrn geliebte Kinder. Und unter „Zeit“ verstehen wir nicht nur den Lauf der Zeit, sondern auch den geeigneten Augenblick.

Gepriesen sei Gott, dass er uns wieder eine vorösterliche Fastenzeit schenkt, noch eine Gelegenheit zum geistlichen Kampf und zum Sieg über den Teufel, die Sünde und den Tod, noch eine Gelegenheit zur Umkehr und zur Rettung. Ihm, unserem Erlöser und Gott, sei die Ehre und die Macht in Ewigkeit. Amin. 

Heilige Große Fastenzeit 2005
+ **Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel**
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott



Ostern und Ökologie von Rev. Dr. K. M. George



Wenn Christus nicht von den Toten auferstanden ist, dann hat wirklich die „biologische Abbaubarkeit“ das letzte Wort in unserem Leben. Konsumgüter werden heute oft in Papier oder Schachteln verpackt, die den „grünen Punkt“ oder den Begriff „biologisch abbaubar“ tragen. Dies zeigt uns offensichtlich einen bescheidenen Weg aus der Umweltkrise und soll uns daran erinnern, dass unser Planet Erde ein Abfallhaufen ohne Möglichkeit für menschliches Leben werden wird, wenn wir nicht etwas sorgfältiger mit dem Konsum umgehen. Aber diese Ausdrücke zeigen uns unabsichtlich einige tiefere Wahrheiten über die Natur von Zeit und Materie. Sie ermöglichen uns die Angleichung an den Rhythmus der Natur, die stirbt und sich selbst wieder erneuert, stellen aber auch eine Kritik an unserer Kultur dar.

„Recycling“ erinnert uns an die zyklische Wahrnehmung der Zeit, die in vielen alten Kulturen vorherrschend war. Im Westen wurde sie – im Namen der jüdisch-christlichen Tradition – zu Gunsten eines linearen Begriffs von Zeit und Geschichte abgelehnt.

„Biologische Abbaubarkeit“ beschwört die verwesliche Natur der Dinge. Es kann auch einfach ein Euphemismus für Tod sein. Es deutet auch den Abbau der Lebensqualität an. Hinter dem glänzenden Geschenkpapier demaskiert dieser Ausdruck den Abgrund der zyklischen Hoffnungslosigkeit der Geschichte und der endgültigen Zersetzung der Materie.

Unter der Tünche

„Recycling“ deutet darauf hin, dass die Dinge, die wir produzieren in ihren ursprünglichen Stand der Formlosigkeit zurückkehren und in einem neuen Zyklus der Existenz eine neue Form erhalten. Der Kreislauf kann, im Prinzip, endlos wiederholt werden. In einem weiteren Sinn hat die Natur schon immer Materie wiederverwendet. Der zyklische Charakter, den die alten Philosophen der Zeit zuschrieben, erwuchs aus ihrer Beobachtung der zyklischen Wiederkehr der Jahreszeiten und der Kreise der Planetenbewegungen. Innerhalb dieser Kreise hat die Natur die Formen der Materie, sowohl der organischen wie der anorganischen, gebildet und zersetzt und wieder zusammengesetzt.

Wenn wir annehmen, dass keine neue Materie von außerhalb zu unserem Planeten dringt, dann könnte jede neue Pflanze, jedes Tier und jeder Mensch, der ins Sein gerufen wird, in seiner materiellen Beschaffenheit mit dem Etikett „recycled“ versehen werden. Jeder Mensch, der geboren wird, lebt von der „toten“ Materie tausender und Millionen menschlicher Wesen, Pflanzen und Tiere, die früher auf Erden lebten. Bei Pflanzen und Tieren ist es das Gleiche.

Das zeigt uns die Verbindungen nicht nur innerhalb des organischen Lebens, sondern auch zwischen „lebender“ und „toter“ Materie. Und doch ist es ein erstaunliches Mysterium, dass jeder von uns mit einer eindeutigen Identität ausgestattet ist, die sich bis zu den Fingerabdrücken zeigt. Jedes Geschöpf, ob groß oder klein, trägt den Stempel der eigenen einzigartigen Persönlichkeit. Das Leben vermeidet den Zerfall im Recycling.

Der achte Tag

Da die wissenschaftlichen Spekulationen über die Zeit in einem „Raum-Zeit-Kontinuum ohne Kanten“, wie Stephen Hawking in seiner „Kurzen Geschichte der Zeit“ sagt, immer komplexer werden, erscheint das alte Bild des Kreises wieder auf verschiedene Arten im menschlichen Bewusstsein.

Viele alte Kulturen stellten sich die Zeit als in sich selbst verschlungen vor, wie es die Kreise des Tages, der Woche und des Jahres zeigen. Den christlichen Theologen erschienen die Wochenkreise als Symbol für die Bedeutungslosigkeit der irdischen Existenz als solcher. So wie das legendäre griechische

Bild der Schlange, die ihren eigenen Schwanz verschlingt, so schlingt sich auch die Sieben-Tage-Woche, den Kreis auf ewig wiederholend.

Da bietet die patristische Tradition den „achten Tag“, der die zyklische Verkettung der sieben Tage durchbricht. Die Sieben-Tage-Woche stellt die Geschichte der geschaffenen Welt dar, der achte Tag symbolisiert die Ewigkeit. Der Sonntag, der Tag der Auferstehung Christi, ist der erste und zugleich der achte Tag. Sonntag ist der Tag der Sonne, der Quelle des Lebens, der erste Tag der Woche und – symbolisch – der erste Tag der Schöpfung. Er ist auch der achte Tag, der Tag der neuen Schöpfung, der Tag der Auferstehung, der die ganze Schöpfung zum ewigen Leben führt.

Der achte Tag unterbricht die monotone Wiederholung des Zeitzyklus und befreit die Zeit von ihrer Verkettung mit Langeweile und Tod. Es gibt nicht mehr Abend oder Morgen als Grenzen des Tages, nicht Sonne, nicht Mond mehr, den Lauf des Tages oder der Nacht zu bestimmen.

Der achte Tag, außerhalb des wöchentlichen Zyklus, markiert das Ende der fatalistischen Resignation der Verzweiflung, die den immer wiederholten Kreisen der Geschichte immanent ist. Er enthält die Rast von der zyklischen Kette der Arbeit.

Die industrialisierte Zivilisation wurde geprägt durch das Fließband, den teuflischen Produktionszyklus, an den die menschlichen Arbeiter gekettet sind. Das „Wochenende“, das sie erfand um den Kreis zu unterbrechen und Zeit für Erholung zu bieten, ist nur der Anfang eines neuen Wochenzyklus.

Der achte Tag der Auferstehung unterbricht die Kette von Geburt und Tod. (Wir können die Ironie nicht übersehen, dass viele Supermärkte zu einer Ladenkette gehören – ein passendes Bild der neuen Sklaverei, der man in industrialisierten Gesellschaften nicht entkommt und deren Fangarme sich rasant in den Rest der Welt ausstrecken.)

Im auferstandenen Christus betritt die materielle Schöpfung die Ewigkeit eines neuen Lebens. Dort gibt es kein recycling und keine Verkettung an die Gesetze von Raum und Zeit. Trotzdem wird die geschaffene Materie nicht zerstört, sondern wiederhergestellt nach einem höheren Gesetz. In dieser Wiederherstellung der Materie, wie sie der auferstandene Christus gezeigt hat, werden die ungezählten Möglichkeiten für unser Leben entfaltet. Die Materie kehrt nicht mehr zurück um neu verwendet zu werden. Sie öffnet sich zum Leben in Gott, dem Glanz des ungeschaffenen Lichts. Die Zeit ist durchdrungen vom Sonntag, dem Tag des Lichts, des Lebens und der freudigen Rast. Die Zeit, als Eigenschaft des Zyklus von Geburt, Tod und Verfall, gewinnt nun eine neue Qualität und eine neue Bedeutung in dieser nichtendenden Teilhabe an Gottes eigenem Leben.

Abwerten oder aufwerten?

Hinter dem beziehungsreichen Wort „biologisch abbaubar“ begegnet man der alten „verweslichen“ Natur alles Lebendigen. Dass das Leben dem Tod und der Verwesung ausgeliefert ist, scheint zu offensichtlich um es auch nur zu erwähnen. Doch verbergen die Konsumgüter diese harte Wahrheit hinter dem Wort „biologisch abbaubar“ und verkaufen es als Ergebnis eines neuen ökologischen Bewusstseins. Aber das Kainsmal der Zersetzung trägt jede Materie. Auch wir tragen dieses Merkmal unbewusst auf unserem Leib.

In der christlichen Sicht der Wirklichkeit, die durch den Glanz des auf-erstandenen Christus erleuchtet wird, ist das Leben (bios) letztendlich nicht abbaubar und der christliche Glaube muss seine ganze Kraft aufbieten sich gegen diese todbringende Unterstellung aufzulehnen.

Abbau oder Abwertung ist ein Abstieg in der Rangordnung, eine Schmach, die dem die Würde raubt, was Gott aus Liebe geschaffen hat. Letztlich ist es eine dämonische Zurückweisung und Verleugnung unseres Wesens und des Wesens Gottes. Die Abwertung des Lebens greift heute überall um sich; wir bemerken sie in jedem Angriff auf die Würde der Natur, auf Frauen, auf Kinder, auf die Armen und Machtlosen. Es ist die alles überbietende Ironie unseres Zeitalters, dass wir Dinge herstellen, die wir dann mit „abbaubar“ kennzeichnen – und das noch selbstgefällig ökologisch nennen.

Die indische Eisenbahn hat kürzlich Wegwerftassen aus Plastik für den Gebrauch durch Passagiere in den Waggonen eingeführt. Auf jeder Tasse steht „nach Gebrauch zerknüllen“ – offensichtlich um den Hygienestandard aufrecht zu erhalten und zu verhindern, dass arme Leute die Tassen einsammeln und wieder an die Getränkeverkäufer verkaufen. Diese Worte, die den triumphierenden Einzug der Konsumentenkultur in Indien signalisieren, sind zu tiefst beunruhigend. Wir schaffen nur um zu zerstören.

Die logische Parallele trifft auch auf die Menschen zu, auf ihre Würde und gegenseitigen Beziehungen und den ganzen Rest der Schöpfung. Können wir die Schöpfung Gottes nach Gebrauch wegwerfen?

Ein in der Auferstehung Christi wurzelnder Glaube kann nur von einer Aufwertung unseres biologischen Lebens in die Fülle des Lebens des dreieinigen Gottes sprechen. Die christliche Tradition spricht von der Verklärung der Materie, nicht von ihrer Verunstaltung oder Entstellung. Sie ist unsere wirkliche Grundlage um alle Formen der Abwertung des Lebens zu bekämpfen.

Das Mysterium der Inkarnation Christi feiert die Vereinigung von Materie und Geist, von Leib und Seele, der organischen und der anorganischen Sphären, die Aufwertung der ganzen geschaffenen Natur zum Teilhaber an der

Natur Gottes. Die christliche Tradition hat die Auferstehung Christi als Gewähr und Erstlingsfrucht dieser Vereinigung verstanden. Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann herrscht Abwertung und Abbau.

„Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet; in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.
Einst hat die Urflut sie bedeckt wie ein Kleid, die Wasser standen über den Bergen.
Sie wichen vor deinem Drohen zurück, sie flohen vor der Stimme deines Donners.
Da erhoben sich Berge und senkten sich Täler an den Ort, den du für sie bestimmt hast.

Du hast den Wassern eine Grenze gesetzt, / die dürfen sie nicht überschreiten;
nie wieder sollen sie die Erde bedecken.

Du lässt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern,
sie eilen zwischen den Bergen dahin.

Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank, die Wildesel stillen ihren Durst daraus.

An den Ufern wohnen die Vögel des Himmels, aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.

Du tränkst die Berge aus deinen Kammern, aus deinen Wolken wird die Erde satt.“

Psalm 104,5-13

Lebendige Ikonen

Die große Herausforderung für den christlichen Glauben ist, den Schmerz und das Leid der „führenden Kreatur“ im gegenwärtigen Zeitrahmen, den wir Geschichte nennen, nicht zu ignorieren. Wir können keine geistliche oder philosophische Theorie christlich nennen, die die Realität der menschlichen Existenz, die Gott in Christus angenommen hat, zu umgehen versucht, oder eine Erkenntnis, so human und engagiert sie auch immer sei, die die Bedeutung unseres Glaubens auf diesen historischen Rahmen beschränkt.

Deshalb bekräftigen wir mutig „Christus ist auferstanden“ mitten in unserer erbärmlichen Wirklichkeit und erwarten begeistert, zusammen mit dem geschaffenen Weltall, die Befreiung von den Fesseln der Sterblichkeit und die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8,21).

In einer wunderschönen orthodoxen Auferstehungsikone ergreift der auferstehende Christus in einer freudigen aber festen Bewegung die Hände von Adam und Eva und zieht sie empor mit sich aus dem Fängen des Todes. Die Schöpfung um sie herum frohlockt begeis-



tert. Die Hände Christi und die des Menschenpaares auf der Ikone sind gleich – schlank und zerbrechlich, ganz unähnlich den muskulösen Händen Gottes und Adams in Michelangelos „Erschaffung des Adam“. Es sind die Hände dessen, der den Tod erfahren hat und in den Hades hinabgestiegen ist, in den Abgrund menschlicher Beschaffenheit, der völlig teil hat an der biologischen Abbaubarkeit der geschaffenen Natur.

Die Kirche hat die Auferstehung Christi nie als eine individuelle Erfahrung gesehen. Sie ist Erstlingsfrucht und Vorgeschmack für die ganze Schöpfung. Deshalb umfasst die emporeweisende Bewegung des Auferstandenen alles Sein und bestimmt die Richtung – von Abbau und Abwertung zur dreieinigen Gemeinschaft.

Die patristische Theologie bekräftigt, dass die Inkarnation Christi, Sein Tod und Seine Auferstehung das Abbild Gottes in der Menschheit in seiner ursprünglichen Würde wieder herstellt, vom entstellten und abgewerteten Zustand der gegenwärtigen menschlichen Beschaffenheit zu ihrer Ganzheit und Schönheit. Ikonen versuchen den Glanz dieser eschatologischen Schönheit mit den Farben abzubilden, die es auf unserer begrenzten Palette gibt. Sie zeigen uns, dass wir in Freiheit, Schöpferkraft und Liebe Ikonenmaler für die ganze Schöpfung sein müssen. Auf das lebende Modell des lebendigen Christus, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15), malt der Heilige Geist, der wahre Künstler, das Abbild der Neuen Schöpfung. Die Menschheit ist aufgerufen Mitarbeiter zu sein in dieser Kunst der Neuschöpfung. Ihre Möglichkeiten sind unbegrenzt. Wie wahre Kunst unsere Wirklichkeit verändert, bricht sie in den Kreis der Zeit und erhebt die Menschheit aus aller Abwertung des Lebens. Deshalb singt der alte Hymnus:

**„Christus ist auferstanden von den Toten,
den Tod hat Er durch den Tod zertreten
und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.“**

Rev. Dr. K.M. George ist Theologe und Priester der Malankara orthodox-syrischen Kirche von Indien und war Mitarbeiter des Ökumenischen Instituts des Weltkirchenrates in Bossey, Schweiz. Der Text ist abgedruckt in „The Orthodoxy and Ecology Resource Book“ produced by SYNDESMOS, The World Fellowship of Orthodox Youth. Printed by Orthdruk Orthodox Printing House, Bialystok, Poland, 1996; ed. Alexander Belopopsky and Dimitri Oikonomou. Übersetzung aus dem Engl.: G. Wolf

Ebenfalls unter <http://www.goarch.org/en/ourfaith/articles/article8028.asp>



Leserbrief zum St. Andreas-Bote Ausgabe März 2005

Der Hl. Gregorios Palamas

Im Zweiten Ökumenischen Konzil von Nizäa wurde das für alle Zeiten verbindliche Bekenntnis der Rechtgläubigkeit formuliert, in dem es heißt: *„Ich glaube ... an den Heiligen Geist, den Herrn, den Lebensspender, der vom Vater ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn gleichermaßen angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten gesprochen hat.“* Der Heilige Geist ist die Dritte Hypostase der Heiligen Dreiheit, von gleichem Wesen und gleicher Würde mit dem Vater und dem Sohn, wahrer Gott wie der Vater und der Sohn. Dies ist deutlich sichtbar in der berühmten Ikone der Heiligen Dreiheit von Andrej Rubljov und ähnlichen Darstellungen, in der die drei Personen von gleicher Größe und im Aussehen beinahe identisch dargestellt sind. Er wird uns vom Herrn Jesus Christus als der *„Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht“* (Jh 15,26) und der über den Herrn *„Zeugnis ablegt“*, vorgestellt. Er deckt in der Welt auf, was *„Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist“* (Jh 16,8-11). Er teilt die Gnadengaben aus (1 Kor 12,4-11). Wir rufen den Heiligen Geist als *„Himmlischer König, Tröster, Geist der Wahrheit, der Du überall bist und alles erfüllst“* an, als *„Hort der Güter und Spender des Lebens“*. D. h. der Heilige Geist als Dritte Person der Heiligen Dreiheit spendet das, was als Gnade, Gnadengabe, himmlisches Gut, Leben, Wahrheit usw. bezeichnet wird. Nach der Lehre des hl. Gregor Palamas wird die Gnade mit der ungeschaffenen Energie (Kraft) Gottes identifiziert. Sie ist das unwandelbare, urewige, ständige Wirken Gottes. Diese Energie vereint mit Gott und vergottet (vergöttlicht) den Menschen. Im Vergleich ist sie das, was für die Sonne (der „dreisonnige Gott“) das von ihr ausgehende Licht und die Wärme sind. Sie wurde auf dem Berg Tabor bei der Verklärung Christi als nichtirdisches Licht geschaut, und dieselbe Erfahrung der Schau des ungeschaffenen Lichtes wurde von zahlreichen Asketen bis in die heutige Zeit geteilt. Der hl. Gregor Palamas lehrt: *„Diese göttliche Lichteinstrahlung und vergöttlichende Energie, die ihre Empfänger vergottet, ist eine göttliche Gnade, aber nicht die göttliche Wesenheit; nicht, als wenn diese fehlte ... Gottes Wesenheit ist allgegenwärtig, aber so, dass sie niemand mitteilbar ist; denn nichts Geschaffenes ... kann ihrer teilhaft werden. Die göttliche Energie und die Gnade des Hl. Geistes, die überall gegenwärtig ist und untrennbar von Gott beharrt, ist jenen, die ihrer Unreinheit wegen zur Teilnahme an ihr unfähig sind, nicht mitteilbar, als wäre sie überhaupt nicht da.“* (PG. 150, 1188 B, zitiert nach Mönch Vasilij, Kloster des hl. Panteleimon, Athos: Die asketische und theologische Lehre des hl. Gregorius Palamas, dt. von P. Hugolin Landvogt, Würzburg 1939, S. 77).



Das heißt also: Der orthodoxe Asket wie auch jeder eifrige Gläubige strebt danach, die vergöttlichende Gnade des Heiligen Geistes zu erwerben, natürlich aber nicht den Heiligen Geist Selbst, denn das würde vergleichsweise bedeuten, die Sonne selbst in Besitz zu nehmen, statt sich von der Wirkung ihrer Strahlen (ihrer Energie) beleben zu lassen. Die diesbezügliche Formulierung des hl. Seraphim von Sarov über das „Erwerben des Heiligen Geistes“ ist natürlich nur auf dieser Grundlage zu verstehen. Die ungeschaffene Energie Gottes ist überdies allen drei Hypostasen gemeinsam, doch der Heilige Geist ist es, der sie spendet.

Im Zusammenhang mit der fränkisch-lateinischen Hinzufügung des „Filioque“ in das Glaubensbekenntnis, den Ausgang des Heiligen Geistes betreffend, entstanden Formulierungen, die die Dritte Hypostase Gottes reduzieren, so z. B., wenn man vom Heiligen Geist als „Band der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn“ spricht. Es leuchtet jedem ein, dass da, wo drei vollkommen gleichrangige (wesensgleiche) Personen sind, nicht die eine das Liebesband zwischen den beiden anderen sein kann (es sei denn in Form einer überzogenen poetischen Formulierung), sondern es ist die gemeinsame Liebe der drei Hypostasen, an der jene, die sich auf den dreigliedrigen hesychastischen Weg der Reinigung – Erleuchtung – Vergöttlichung (gr. theosis) begeben, zunehmend teilhaftig werden.

Die vom hl. Gregor Palamas angewandte hesychastische Methode mit dem heutigen Begriff Meditation gleichzusetzen, ist zumindest irreführend, denn Meditation bildet die Grundlage östlicher spiritueller Systeme (Yoga, Buddhismus), die einem ganz anderen religiösen Hintergrund entstammen. Im Zusammenhang mit der „New Age“-Bewegung im Westen werden bestimmte Formen der Meditation praktiziert. Man spricht davon, jemand meditiere über einen bestimmten Inhalt (ein Bild, eine Vorstellung, eine Aussage). Das alles hat mit dem Hesychasmus nichts zu tun. Hesychasmus ist zunächst einmal nichts anderes als die beständige Anrufung des Namens des Einzigen Wahren und Lebendigen Gottes in der bildlosen Stille des Geistes, die auf höheren Stufen zur Vereinigung des Geistes (gr. nous) mit dem Herzen führt, wodurch dieses mit dem menschengewordenen Wort Gottes vereinigt und zum Tempel Gottes wird. Von daher ist der Hesychasmus die ursprüngliche und eigentliche Tätigkeit des menschlichen Geistes. Gewisse psychosomatische Praktiken (Verbindung mit dem Atem oder Herzschlag, Gebetshaltung) dienen einzig zur Unterstützung, sind aber nicht mit bestimmten Yoga-Haltungen, die auf einer völlig anderen Grundlage praktiziert werden, zu vergleichen. ☩

Sonntag der Kreuzverehrung am dritten Fasten-Sonntag

In der heutigen Evangeliumsperikope des Evangelisten Markus (9,34), sagt Jesus: „*Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“ Das griechische Wort „ἀπαρνέομαι“ hat genau diese Bedeutung von Entsagung und Zurückweisung von allem was unvereinbar ist mit Jesu geplanter Erlösung für uns. Einige unter uns haben ein enges und begrenztes Verständnis der Selbstverleugnung. Wir wählen mehr oder weniger zufällig aus, auf was wir im Namen des Christentums verzichten wollen oder was wir tun wollen. Wir hängen dem gerne das Etikett „unser kleines Kreuz auf uns nehmen“ an; „ich verzichte auf Kino und Fernsehen in der Fastenzeit“. So begnügen wir uns mit einer Liste von Kleinigkeiten, die keinen Bezug hat zu der „Selbstverleugnung“, von der Jesus in der Perikope für heute spricht. Die christusgleiche Selbstverleugnung geht viel tiefer. Sie durchdringt die Fassade, hinter der unsere verborgenen Sünden versteckt sind, unsere Unzulänglichkeiten und Fehler.




Verzicht heißt nicht, dass wir der Notwendigkeiten des Lebens entbehren und uns wie Bettler in Lumpen kleiden müssen. Es heißt nicht, dass wir unsere Individualität, Persönlichkeit und Identität verlieren. Wenn Jesus von Selbstverleugnung spricht meint Er, dass wir unser lärmendes Ego unterordnen müssen, das uns hindert die Kinder Gottes zu sein, als die wir beabsichtigt waren. Gute Vorsätze sind nicht genug. Deshalb sagt Jesus „*Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“

„Nimm dein Kreuz und folge mir nach“ heißt, unsere Reise zur Erlösung beginnen. Wenn der Weg, auf dem wir uns befinden, nicht das ewige Reich Gottes zum Ziel hat, dann sollten wir sofort umkehren und den richtigen suchen. „Nimm dein Kreuz auf und folge Jesus nach“ heißt, noch besser zu werden, wenn uns diese Augenblicke des Elends, des Unglücks, der Trauer, des Verlusts und des Kummers bedrängen. Es heißt unsere unkontrollierbare Wut, unsere unangebrachte Gefühllosigkeit, Ungeduld und Ungestüm in Zaum zu halten. Es heißt unser Temperament und unsere Neigungen zu bändigen, damit wir sie beherrschen können und nicht sie uns.

Noch aus einem anderen Grund wird die Perikope bei der Göttlichen Liturgie am dritten Fasten-Sonntag gelesen. Das Synaxarion, der Abschnitt des Orthros, der den jeweiligen Festtag verkündet und beschreibt, sagt Folgendes:

„An diesem dem Dritten Sonntag der Großen Fastenzeit feiern wir die Verehrung des Kostbaren und Lebenspendenden Kreuzes und aus diesem Grunde: Insoweit als in den vierzig Tagen des Fastens wir uns selbst in gewisser Weise kreuzigen, und vergrämt, mutlos und fehlbar werden, wird uns das lebenspendende Kreuz gezeigt zur geistlichen Erfrischung und Gewissheit, zur Erinnerung an die Passion unseres Herrn und zum Trost. Wie die, die einen langen und mühsamen Weg gehen ermüden und, wenn sie einen schönen Baum mit vielen Blättern sehen, sich in seinen Schatten setzen und eine zeitlang rasten, werden sie wie verjüngt ihre Wanderung fortsetzen. So wird heute während der Zeit des Fastens und des mühsamen Wegs und der Anstrengung das lebenspendende Kreuz durch die Heiligen Väter der Kirche in seine Mitte gesetzt um Rast und geistliche Erfrischung zu geben und uns froh und mutig für die verbleibende Aufgabe zu machen. Christus tröstet uns, die wir gewissermaßen in einer Wüste sind, bis Er uns durch Seine Auferstehung hinaufführen wird in das geistige Jerusalem. So wie das Kostbare Kreuz, das auch der Baum des Lebens genannt wird, in die Mitte des Paradieses gepflanzt wurde, so pflanzten die Heiligen Väter das Kreuz in die Mitte der Großen und Heiligen Fastenzeit als heilige Erinnerung an die Wonne des Adam und wie er ihrer beraubt wurde. Ermahnung auch, dass wir durch die Teilhabe an diesem Baum des Lebens, dem Kostbaren und Lebenspendenden Kreuz, nicht länger sterben sondern leben.“

Der Hl. Johannes Chrysostomos, ein Patriarch von Konstantinopel aus dem vierten Jahrhundert, beschreibt das Kreuz in dieser Weise: *„Das Kreuz ist der Beweis für die Liebe Gottes. Das Kreuz ist der unzerstörbare Wall, die unbesiegte Waffe, das Reich der Tugend. Das Kreuz hat unseren Schuldschein zerrissen und die Gefangenschaft des Todes nutzlos gemacht. Das Kreuz hat das Paradies geöffnet, den Dieb eingelassen und die Menschheit aus dem drohenden Verhängnis in das Reich Gottes geführt.“*

Jesus reicht uns noch einmal Seine Hand „uns zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm zu folgen.“ Unsere Kirche schenkt uns diesen Dritten Sonntag der Fastenzeit – auf halbem Wege nach Golgotha – um mit Jesus zu rasten, uns geistlich zu erfrischen, unsere Reise durch die Fastenzeit zu werten und mit noch größerem Nachdruck weiter zu verfolgen. Aber wir müssen das aus eigenem Antrieb tun. Es gibt keinen anderen Weg zum Frühling, als die Härten des Winters zu ertragen. Es gibt keinen anderen Weg zum Oster-Sonntag, als die Schmerzen aller unserer Großen Freitage zu durchleiden. Es gibt keinen anderen Weg das ewige Leben mit Gott zu erreichen, ohne uns selbst völlig und gänzlich in Christus zu verleugnen. Das tun wir auch, wenn wir unsere eigenen persönlichen Kreuze erdulden und tragen und Ihm folgen ... 

Die Große und Heilige Woche von Rev. Andrew Demotses

Für viele von uns sind die feierlichen Gottesdienste und Rituale der Großen Woche die frühesten religiösen Erinnerungen. Trotz ihrer würdevollen Steifheit ist dieses Gedenken an sie immer faszinierend und erinnert uns daran, was ein Christ ist – jemand, der dem Einen nachfolgt, der Zustimmung, Verlassenheit, Niederlage, Kreuzigung und schließlich die Stille des Grabes gekannt hat. Aber nicht einmal die Endgültigkeit des Grabes konnte Ihn zum Schweigen bringen.

Die Große Woche beginnt mit der Auferweckung des Lazarus und dem Palm-Sonntag, mit ihren flüchtigen Augenblicken des populären Erfolgs, den winkenden Palmzweigen und den Hosanna-Rufen. Es folgt das Letzte Abendmahl, in dem Christus das Brot des Lebens und den Kelch des Heiles offenbart, die Eucharistie oder Heilige Kommunion. Es geht weiter mit dem Drama einer Nacht im Gebet, das durch den trügerischen Kuss eines Freundes und mit Festnahme und Erniedrigung endet und das schließlich mit dem Großen Freitag und seiner Folter, den Tränen der Mutter, einem schändlichen Tod und der furchterregenden Stille zu Ende zu gehen scheint.

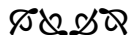
Die Große Woche lehrt uns in ihrer jährlichen und getreulichen Aufführung, dass die Liebe Christi zu uns nicht überwältigt werden konnte. Die Botschaft, die Er uns brachte, konnte nicht unterdrückt werden. Der große Stein konnte Ihn nicht im schrecklichen Dunkel des Grabes einschließen. Jesus Christus stand von den Toten auf. Und zusammen mit Ihm erstand auch unsere ganze Hoffnung die wir haben auf Gnade, Kraft, Ausdauer und ewiges Leben.

Die Heilige und Große Woche ist die heilige Zeit in der sich diese Erinnerungen in den Liturgien und Sakramenten vergegenwärtigen, wie auch in den Gewohnheiten und Ritualen unserer Familien, die uns von unseren Eltern und Lehrern im Glauben von Anfang an bis zum heutigen Tag überliefert wurden. In dieser Woche werden die lebenspendenden Ereignisse im Erlösungsauftrag Christi für jeden von uns wirklich. In dieser Woche wendet sich Christus auf ganz reale Weise uns zu und spricht zu uns „Komm und folge mir nach.“ Er lädt uns ein, unser eigenes persönliches Leid in Gehorsam Gott darzubringen und teilzuhaben mit Ihm am großen Sieg über den Tod, den Er für uns gewonnen hat.

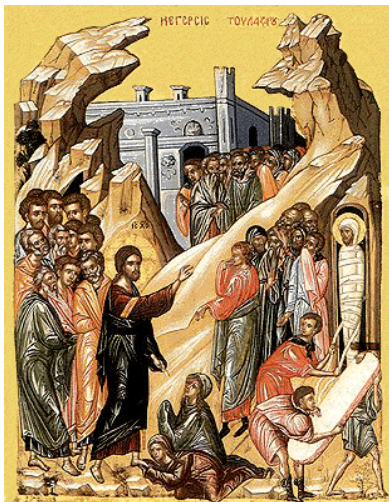
Ihm sei Lob und Dank in Ewigkeit.



www.goarch.org/sermonettes



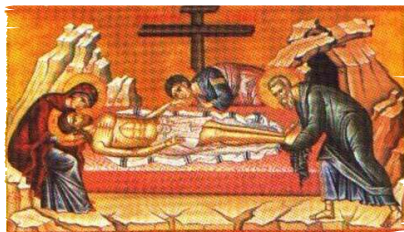
zum Lazarus-Samstag am 23. April



Apolytikion zu Palmsonntag - 1. Ton

Die ge-mein-sa-me Auf-er-steh-ung vor Dei-nem Lei-den be-zeu-gend,
hast Du La-za-rus von den To-ten auf-er-weckt, Chris-tus Gott.
Da-her tra-gen wir so wie da-mals die Kin-der die Zeich-en des - Sie - ges
und ru-fen Dir zu, dem - Be-sie-ger des To-tes,
Ho-san-na in der - Hö - he, ge-prie-sen sei - der da kommt -
im Na - - - men des Herr - en.

Marienklage am Großen und Heiligen Freitag



Höret meine Klage an diesem Tage,
Engel und Menschen!
Seid mir nicht ferne, seht, was mich schmerzt,
alle Bräute Gottes!
Ganz wie's eure Pflicht ist, seht meines Herzens Kummer
mit eures Herzens Augen!
Meines Herzens Schmerz fühlet, ergebene Herzen,
den ich Arme erdulde ...

Bleib allezeit wund, nichts wird gesund,
wenn mein Geliebter stirbt.
Nichts wird gerettet, trage das Kreuz,
wenn zugrunde mein Sohn geht.
O aller Geliebten geliebtestes Kind,
geliebt über alle, die sind,
wie sehe ich dich so hängen!
Alle Hilfe ist dir versagt, deine Freunde hast du verloren.

O allerlieblichster Hilfloser,
wie sehe ich dich so jammervoll gefesselt und gefangen!
Zerkratzt sind deine Wangen gar unbarmherzig!

Wie sind deine Augen bespieen so sehr,
wie könnte ich glauben dies große Leid,
das ich sehe dich tragen und ertragen mit solcher Geduld!

Ach die hartherzigen Hände,
die die eisernen Fesseln dir angelegt haben,
die dich gefangen haben, die dich gehangen haben!
Wehe des Mordes! ...



Mariae Klage unter dem Kreuz (1220/30), aus: Tausend Jahre Marienverehrung in
Russland und Bayern, Geistl. Akad. Sagorsk/Moskau - Ostkirchl. Institut Regensburg,
Zürich 1988

Zur Frage der Osterdatierung von Priester Dr. Peter Plank

Wann feiert die Christenheit Ostern? Die Antwort auf diese Frage lautet seit dem 4. Jahrhundert klar und eindeutig: am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche. Dass es trotzdem zu oft beträchtlichen Unterschieden in der konkreten Datierung des Festes – und damit aller Gegebenheiten des Kirchenjahres, deren Festlegung von ihm abhängen – zwischen den orthodoxen und den sog. westlichen Kirchen und christlichen Gemeinschaften kommt, liegt daran, dass nicht etwa zeitgenössische astronomische Beobachtungen ihre Ansetzung bestimmen, sondern viele Jahrhunderte alte Vorausberechnungen, die sog. Paschalia.


Diese Paschalia stellten zu ihrer Entstehungszeit beachtliche astronomisch-mathematische Leistungen dar. Im Laufe der Zeit freilich haben die an sich verhältnismäßig geringen Differenzen, die zwischen den Berechnungsgrundlagen der Paschalia und der exakten Zeitdauer der astronomischen Abläufe bestehen, zu einer beträchtlichen Abweichung der tatsächlichen Osterdatierung von der natürlichen Vorgabe geführt, welche die kanonische Regel vorschreibt. So gehen die Paschalia von einer durchschnittlichen Zahl von 365,25 Drehungen der Erde um ihre eigene Achse (üblicherweise „Tag“ genannt) pro Jahr aus, während ihre tatsächliche Zahl 365,2422 beträgt. Diese Unstimmigkeit ist im Laufe der Jahrhunderte auf 13 Tage angeschwollen. Dies hat zur Folge, dass die von den Paschalia angesetzte Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche auf den 3. April fällt, während sie tatsächlich schon am 21. März stattgefunden hat.

Ähnlich verhält es sich mit der Lunation, der Zeit nämlich, welche der Mond benötigt, um einmal die Erde zu umkreisen, während der er auch seine von der Erde aus sichtbaren „Phasen“ durchläuft. Sie beträgt 29,5306 Tage. Auch das wusste man zur Zeit der Erstellung der Paschalia noch nicht so genau, so dass jeder Vollmond, also auch der erste Vollmond nach Frühjahrsbeginn, der zum richtigen Ansatz des Osterfestes gebraucht wird, heute bereits vier Tage früher eintritt, als die Paschalia ihn ansetzten.

Folgen wir den astronomisch-natürlichen Abläufen, so ergibt sich z.B. für das Jahr 1998 folgendes Bild: Der erste Vollmond nach der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche am 21. März tritt am 11. April ein. Der nächste Sonntag liegt bereits einen Tag später. Also wird das Osterfest am 12. April gefeiert. Folgen wir jedoch den alten Ostertafeln, den Paschalia, so müsste die Tag-und-Nacht-Gleiche am 3. April eintreffen, der nächste Vollmond aber am Mittwoch dem 15. April, so dass das „orthodoxe“ Pascha am 19. April, also diesmal eine

Woche später als das „westliche“, angesetzt ist. Weiter entfernt voneinander liegen beide Ostertermine jeweils dann, wenn der erste Vollmond nach dem 21. März vor dem 7. April liegt und folglich zur Berechnung des „orthodoxen“ Pascha-Termins der nächste Vollmond abgewartet und vier weitere Tage hinzugezählt werden müssen, wie das z.B. im letzten Jahr (1997) [*ebenefalls 2005, die Red.*] der Fall war.

Immer wieder einmal führt die beschriebene unterschiedliche Anwendung derselben allgemein-christlichen Osterterminvorschrift auch zu einunddemselben Datum. Dies war zuletzt am 15. April 1990 [*und 2004, die Red.*] so. Allerdings wäre dies wesentlich häufiger der Fall, müsste nicht nach orthodoxer Auffassung noch eine weitere Bedingung erfüllt sein, die im „Westen“ unbekannt ist, nämlich dass das jüdische Pessach dem christlichen Pascha unbedingt vorauszugehen hat. Doch geht dieser Brauch auf eine falsche Interpretation altchristlichen Schrifttums durch berühmte byzantinische Kanonisten des 12. Jahrhunderts, wie Patriarch Theodoros Balsamon von Antiocheia, zurück. Wie Kaiser Konstantin den Bischöfen, die nicht am Allgemeinen Konzil von Nikäa im Jahr 325 hatten teilnehmen können, brieflich mitteilte, war es den Synodalen darum gegangen, in der Auseinandersetzung des Osterdatums künftig nicht mehr von der kurzfristigen alljährlichen Bekanntgabe des Pessachtermins durch den jüdischen Sanhedrin von Tiberias abhängig zu sein, sondern das Fest unabhängig von den Juden und jedenfalls nach der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche zu feiern (vgl. 7. Apostolischer Kanon). Die gelegentlich von orthodoxer Seite gestellte Forderung, bei einer ökumenischen Einigung über den Ostertermin müsse der besagte geltende orthodoxe Brauch berücksichtigt werden, widerspricht demnach den altchristlichen Prinzipien insofern, als er die abgeschaffte Abhängigkeit vom Judentum auf neue Art wiederherstellt.

Ein Urteil über die gegebene Sachlage kann sich also jeder Einsichtige selbst bilden. Aufgabe der orthodoxen Kirchenleitungen ist es, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Dass dabei nicht nur astronomisch-kanonische, sondern auch pastorale Gesichtspunkte eine Rolle spielen müssen, ist selbstverständlich. Ob dabei allerdings allzu große Rücksicht auf jene genommen werden muss, die den „alten Kalender“ inzwischen zur unverzichtbaren Glaubenslehre erklärt haben, ist fraglich. Es handelt sich dabei offenkundig um „Fundamentalisten“, die, wenn nicht diesen, so eben andere Gründe finden werden, um ihre Opposition und ihre Schismen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. 

www.kokid.de/KirchlichesLeben/Liturgia

Heiligen- und Festkalender für den Monat April

- Fr. 1. April: Gedächtnis unserer frommen Mutter Maria von Ägypten,
✚ Μαριάς όσίας τής Αιγυπτίας, **3. T. d. Akathistos, Γ' Χαίρετισμοί**
- Sa. 2. April: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Titos des
✚ Wundertätigen und der jungfräulichen Martyrerin Theodora
- So. † 3. April: **3. Fasten-Sonntag, S. der Kreuzverehrung, Basilius-Liturgie,**
✚ **Κυριακή Γ' Νηστειών, Σταυροπροσκυνήσεως,**
- Mo. 4. April: Gedächtnis des Hl. Georgs vom Malaia-Berg, des Hl. Platon
✚ vom Studio-Kl., des Hl. Zosimas und des Erzb. Isidor von Sevilla (636)
- Di. 5. April: Gedächtnis der hll. Mart. Claudius, Diodoros, Victor, Victori-
✚ nus, Pappias, Nikiphoros, Serapion, u.d. hl. Theodora von Thessa-
loniki
- Mi. 6. April: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutychos, Erz-
✚ bischofs von Konstantinopel (+ 582)
- Do. 7. April: Gedächtnis unseres frommen Vaters Georgios, Bischofs von
✚ Mytilene und des hl. Martyrers Kalliopios
- Fr. 8. April: Ged. der Hll. Herodion, Agabos, Rufus, Asynkritos, von den
✚ 70 sowie Cölestins Papstes v. Rom, **4. T. des Akathistos, Δ' Χαίρετισμοί**
- Sa. 9. April: Gedächtnis des hl. Martyrers Euppsychios und des hl. Martyrers
✚ und Archimandriten Vadimos
- So. † 10. April: **4. Fastensonntag (Johannes Klimakos), Basilios-Liturgie**
✚ **Κυριακή Δ' Νηστειών, Ιωάννου συγ. τής Κλίμακος ός.**
- Mo. 11. April: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Antipas, Bi-
✚ schofs von Pergamon (+ 92) und der Hl. Tryfaina von Kyzikos
- Di. 12. April: Gedächtnis des Hl. Basileios von Parion, der Hl. Anthousa
✚ (+801) und der hl. Martyrer Deme und Protion
- Mi. 13. April: Ged. d. Hl. Martin, B. von Rom u. der hll. Mart. Theodosios
✚ und Zoilos u. d. Hl. Hermenegild; **Gr. Kanon d. Hl. Andreas von Kreta**
- Do. 14. April: Gedächtnis der Hll. Ap. Aristarchos, Poudens und Trophimos
✚ von den 70 und des hl. Martyrers Thomais
- Fr. 15. April: Ged. d. Hl. Leonidas, B. von Athen u. d. hll. Märt. Anastasia
✚ und Basilissa von Rom, **Akathistos-Hymnos, Ο Ακάθιστος Ύμνος**
- Sa. 16. April: Ged. der Hl. Martyrerinnen Agape, Eirene und Chionia, des hl.
✚ Mart. Leonidas und den hl. Frauen Charissa, Galini, Niki und Kallia
- So. † 17. April: **5. Fastensonntag (Maria von Ägypten), Κυριακή**
✚ **Ε' Νηστειών, Μαριάς όσίας τής Αιγυπτίας, Basilius-Liturgie**
- Mo. 18. April: Ged. des hl. Johannes, Schülers des hl. Gregors des Dekapoli-
✚ ten, des Hl. Sabbas und des hl. Bischofs Kosmas von Chalkedon

- Di. 19. April: Gedächtnis der Hl. Paphnutios, des Patriarchen Triphon von Konstantinopel und des ehrwürdigen Gerold vom Walsertal
✝
- Mi. 20. April: Gedächtnis des hl. Mönchs Theodoros von Trichinas (+400), des hl. Apostels Zachäus und des ehrwürdigen Joasaf von Serbien
✝
- Do. 21. April: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Januarius und seiner Gefährten und des hl. Anastasios vom Sinai (+695)
✝
- Fr. 22. April: Gedächtnis des hl. Apostels Nathanael sowie des hl. Bischofs Theodor des Sykeoten von Anastasiopoulos (+613)
✝
- Sa. 23. April: **Auferweckung des Lazarus, Λαζάρου Ἐγερισ**
✝ **Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Großmartyrers Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου,** und des Hl. Martyrerbischofs Adalbert von Prag (+997)
✝
- So. † 24. April: **6. Fasten-Sonntag, Palmsonntag, Basilios-Liturgie, Κυριακή ΣΤ' Νηστειῶν, Κυριακή τῶν Βαΐων,** Ged. uns. hl. Mutter Elisabeth, der Wundertäterin von Kon/pel und des hl. Mart. Sabbas des Stratylaten und seiner 70 Gefährten (+272)
🐟
- Mo. 25. April: **Großer Montag, des ägyptischen Josef**
✝ **Μεγάλη Δευτέρα, Ἰωσήφ τοῦ Παγκάλου**
- Di. 26. April: **Großer Dienstag, der 10 Jungfrauen**
✝ **Μεγάλη Τρίτη, Τῶν Δέκα Παρθένων**
- Mi. 27. April: **Großer Mittwoch, der Salbung des Herrn mit Myron,**
✝ **Μεγάλη Τετάρτη· Της ἀλειψάσης τῶν Κύριον μύρω**
- Do. 28. April: **Großer Donnerstag, das letzte Abendmahl, Basilios-Liturgie**
✝ **Μεγάλη Πέμπτη· Ὁ Μυστικός Δείπνος, Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν.**
- Fr. 29. April: **Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn**
✝ **Μεγάλη Παρασκευή· Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος, Великий Четвергъ Воспоминание Тайной Вечери Великая Пятница Воспоминание Святых спасительных Страстей Господа нашего Иисуса Христа (Вынос плащаницы)**
- Sa. 30. April: **Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen; Basilios-Liturgie, Μέγα Σάββατον· Ἡ Θεόσωμος Ταφή καὶ ἡ εἰς Ἄδου κάθοδος τοῦ Κυρίου.**
✝
- So. † 1. Mai: **HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn**
ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
ΠΑΣΧΑ ΧΡΙΣΤΟΒΑ: Светлое Христово Воскресене
✝ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt ✝ Wein und Öl erlaubt
🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 📦 kein Fasttag

Lesungen im März

	Apostellesung	Evangelium
1. Apr.	3. Teil des Akathistos-Hymnos	
2. Apr.	Hebr 10,32-38	Mk 2,14-17
	3. Fastensonntag; Kreuzverehrung	3. Ton; AE XI
3. Apr.	Hebr 4,14-5,6; gr.-dt. Liturgie	Mk 8,34-9,1
6. Apr.	Liturgie der vorgeweihten Gaben	
8. Apr.	4. Teil des Akathistos-Hymnos	
9. Apr.	Hebr 6,9-12	Mk 7,31-37
	4. Fastensonntag; Johannes Klimakos	4. Ton; AE I
10. Apr.	Hebr 6,13-20	Mk 9,17-31
13. Apr.	Kl. Apodeipnon mit dem Großen Kanon, Lit. der vorgew. Gaben	
15. Apr.	Akathistos-Hymnos	
16. Apr.	Hebr 9,1-7; abends: dtspr. Liturgie	Lk 1,39-49,56
	5. Fastensonntag; Maria von Ägypten	5. Ton ; AE II
17. Apr.	Hebr 9,11-14	Mk 10,32-45
20. Apr.	Liturgie der vorgeweihten Gaben	
23. Apr.	Hebr 12,28-13,8	Joh 11,1-45
	Palmsonntag	abends: Beginn der Heiligen und Großen Woche
24. Apr.	Phil 4,4-9	Joh 12,1-18
25. Apr.		Mt 21,18-43, Mt 24,3-35
26. Apr.		Mt 22,15-23,39, Mt 24,36-26,2
27. Apr.		Joh 12,17-50, Mt 26,6-16
28. Apr.	1Kor 11,23-32	Lk 22,1-39; Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5
29. Apr.	1Kor 1,18-2,2	Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28- 19,16, Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49, Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66.
30. Apr.	1Kor 5,6-8, Gal 3,13-14; Röm	Mt 27,62-66, Mt 28,1-20
	Hl. Osterfest	Beginn des Pentekostarions
1. Mai	Apq 1,1-8	Joh 1,1-17





Hl. Maria von Ägypten, am 1. April und am 5. Fasten-Sonntag

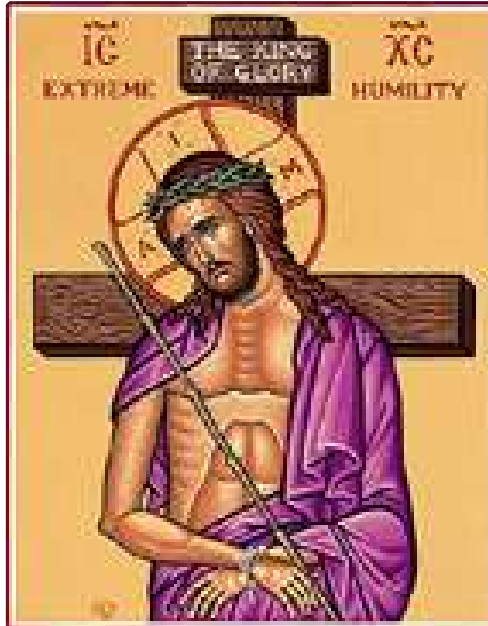
zum 5. Fasten-Sonntag
am 17. April

Es freuen sich, Maria, die Heere der Engel, da sie in dir, Selige,
das im Wettkampf geläuterte Leben schauen,
und rühmen den Herrn.

Der Dämonen finstere Scharen
erbeben vor der Beharrlichkeit deiner Kraft:
wunderbar hast du allein, als wehrloses Weib sie beschämt.

Gleich einer Sonne erstrahltest du, Maria, Allselige,
und durch Zeichen hast du die ganze Welt erhellt.
So erleuchte mit deinem Lichte auch mich.

Troparia der sechsten Ode auf die Heilige



zum Großen Freitag
am 29. April

Jedes Glied Deines heiligen Leibes ertrug unsere Schadtaten:
 das Haupt die Dornen, das Antlitz die Anspeiungen,
 die Wangen die Schläge,
 der Mund den Geschmack von Galle mit Essig vermischt,
 die Ohren der Lästerungen Schmach,
 die Schultern des Spottes Gewand, der Nacken die Geißelung,
 und die Hand das Rohr,
 der ganze Leib am Kreuze ausgebreitet;
 die Glieder ertrugen die Nägel und die Seite die Lanze;
 der Du für uns gelitten und uns von den Leiden befreit hast,
 der du in Menschenliebe zu uns herabgestiegen bist
 und uns wieder erhöht hast,
 allmächtiger Erlöser, erbarme Dich unser.

Zweites Sticheron zu den Ainoi